

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	76 (2005)
Heft:	2
Artikel:	Wie Ausbauarbeiten den Alltag beeinflussen : Reportage aus dem Neufeldhaus Bern : Umbau soll Platz für mehr Entfaltung schaffen
Autor:	Kunz, Ananda / Aebischer, Trudy
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-805163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Ausbauarbeiten den Alltag beeinflussen: Reportage aus dem Neufeldhaus Bern

Umbau soll Platz für mehr Entfaltung schaffen

■ Ananda Kunz

«4. Stock.» Der Lift im Berner Neufeldhaus führt in eine andere Welt. Hier leben Menschen, die neben einer Sehbehinderung noch an weiteren Behinderungen leiden. Sie leben eng. Das soll nun ändern: Für 24 Millionen Franken ist für das Neufeldhaus und ein Nebengebäude ein kompletter Umbau geplant.

«Entschuldigung.» Ein schiefes Lächeln huscht über das Gesicht des jungen Mannes. «Können Sie nicht auf der anderen Seite warten?» Seine Linke umschliesst die rote Führungsstange, die der Wand entlang verläuft. Das rechte Bein ist leicht eingeknickt, der Kopf vornüber gebeugt. Dicke Brillengläser verdecken seine Augen. Alltag im Berner Neufeldhaus. Ein rotes Geländer grenzt die Wartezone auf der anderen Seite ab. «Ich warte aufs Taxi», verkündet eine ältere Dame. 36 Jahre lebt sie schon hier – so lange, wie das Neufeldhaus als Pension für selbständige, sehbehinderte und blinde Menschen besteht. Auch die Pension ist in die Jahre gekommen. Nun sind die Tage für deren veraltetes Inneres gezählt. Ein kompletter

Umbau steht bevor. Nebenan öffnet sich die Lifttür. Gedränge. Alle wollen mit. Doch der Lift ist klein. «4. Stock», verkündet der Lautsprecher.

Hell, aber nicht grell

Was heute eine von drei Abteilungen für blinde Menschen im AHV-Alter ist, soll nach der Sanierung und dem Umbau grossteils zu Wohnraum für Menschen mit einer Mehrfachbehinderung und Sehbehinderung werden. Für die Pflegeabteilungen des AHV-Bereiches gibt es im Neufeldhaus+, im Nebengebäude des Neufeldhauses, Wohn- und Lebensraum.

Jetzt sind die Gänge noch eng und lang. Spitalatmosphäre. Gruppenräume gibt es keine. Der Platz zum gemeinsamen Essen ist beschränkt. Ein Bewohner, der von der Toilette zurück ins Zimmer möchte, ruft nach seiner Betreuerin. Es fehlt an tauglichen sanitären Installationen. Die Bewohner haben keine Toiletten im Zimmer. Die Dusche müssen sie teilen – auch auf den anderen Stockwerken. Für die Selbständigeren der teilweise noch jungen Menschen dort eine zusätzliche Einschränkung. Dazu kommt schlechtes Licht in den Gängen. Zweitrangiges Problem in einer Institution für Blinde, mögen



Jetzt sind die Gänge im Neufeldhaus noch eng und lang. Spitalatmosphäre. Gruppenräume gibt es keine. Der Platz zum gemeinsamen Essen ist beschränkt.

Fotos: ak

Laien meinen. Falsch: Gerade hier ist die richtige Beleuchtung entscheidend. Denn viele Sehbehinderte verfügen noch über eine gewisse Sehfähigkeit. Die Beleuchtung muss hell sein. Gleichzeitig darf sie nicht blenden. Die Augen von Sehgeschädigten sind oft besonders empfindlich. Ihre eingeschränkte Funktion schützt sie nicht ausreichend vor grellem Licht. All dies soll der Grossumbau ändern.

Mit der grossen Kelle

Beim Umbau in den beiden Liegenschaften wird mit der grossen Zementkelle angerührt. Trennwände kommen raus, neue Leitungen und sanitäre Anlagen rein. Zusätzliche Räumlichkeiten werden geschaffen. Sämtliche Bewohner müssen umziehen. 24 Millionen Franken kostet die Umgestaltung und Modernisierung. Davon entfallen rund 15 Millionen auf das Neufeldhaus. Rund 9 Millionen werden in den Umbau einer angrenzenden Liegenschaft, das Alters- und Pflegeheim Neufeldhaus+ für Sehbehinderte, investiert. Noch steht die definitive Zustimmung des Kantons Bern zwar aus. Doch ein Projektierungskredit für das Neufeldhaus+ ist bereits gesprochen.

Nötig ist der Umbau allemal; auch im Sinn der Werterhaltung und Erneuerung. Längst entspricht das Neufeldhaus nicht mehr den Anforderungen eines zeitgemässen Wohnheimes mit integrierter Beschäftigung. «Wir haben Mühe, die alten Zimmer noch zu besetzen», lautet die logische Folgerung von Heimleiterin Trudy Aeberle (siehe Interview). 80 Menschen im unterschiedlichsten Alter wohnen hier.

Im 5. Stock ist alles anders

Am hölzernen Treppengeländer fällt die diskrete Orientierungshilfe kaum auf: Fünf runde Nagelköpfe.

Im 5. Stock ist alles anders. Die Atmo-

Christian Zürcher bei der Arbeit:
«Das sind K-Lumet», sagt er stolz.



sphäre auf dem Flur der beiden Wohngruppen für Mehrfachbehinderte mit Sehbehinderung ist einladend. Vor zehn Jahren wurde diese Abteilung umgebaut. Jetzt dient sie als Vorzeigemodell für das Umbauprojekt. Die Wände in frischem Gelb stehen im Kontrast zum grauen Boden. Die Deckenbalken sind blau. Warum diese Farben? «Die farblichen Gegensätze zwischen Fussboden und Wand dienen als Orientierungshilfe», erklärt Stefan Stauffenegger, Leiter IV-Bereich und damit zuständig für die zwei Wohngruppen mit Mehrfachbehinderung und Sehbehinderung, «denn viele hier verfügen noch über einen kleinen Prozentsatz ihres Augenlichts.»

Der grau-gelbe Flur führt zu einem gemütlichen Wohnraum. In einer kleinen Küche können die Bewohner auch mal selber kochen. An der Küchenwand hängt eine grosse Bahnhofsuhr. In der Ecke gegenüber stehen Sofas. Wohnen, Essen, und Kochen finden im gleichen Raum statt. Auch

hier herrscht Platzmangel. Dringend werden neue Gruppenräume benötigt. «Wenn sich alle im gleichen Raum aufhalten, steigt der Lärmpegel enorm», sagt Stauffenegger: «Durch die Behinderung haben einige Bewohner Mühe, ihre Stimmlautstärke zu regulieren. Das stört die anderen – besonders beim Essen.»

Wer wohnt hier? Wer betreut?

Am langen Esstisch brüten zwei junge Menschen über einem Kreuzworträtsel. Ob die beiden gerne hier wohnen? «Ja», antwortet Elisabeth Wälti ohne Zögern: «Ich wohne schon seit zwei Jahren hier.» Der Mann neben ihr grinst. Christoph Bärtschi ist Betreuer. Er absolviert auf der Wohngruppe seinen Zivildienst. Zivil ist auch die Kleidung, die alle tragen. Deshalb ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, wer zu den 140 angestellten Mitarbeitern gehört und wer Bewohner ist. Dazu kommt, dass auch einige der Mitarbeiter sehbehindert sind.

Christoph Bärtschi liest Elisabeth Wälti, die nur noch wenig sieht, die Kreuzworträtselfragen vor. Ihre Antworten trägt er in die Felder ein. Teamwork. Am meisten schätzt sie die Arbeit im neufeldhausinternen Werk- und Arbeitsatelier, wo sie im Dezember beispielsweise Weihnachtsschmuck herstellt. Sie kocht auch gerne. Nicht immer mag Elisabeth Wälti allerdings frühmorgens gerne aufstehen. Die Gesellschaft der Mitbewohner ist ihr lieb. Wenn es ihr doch einmal zu viel wird, zieht sie sich in ihr eigenes Zimmer zurück. Andere Rückzugsmöglichkeiten bestehen nicht. Die beiden wenden sich wieder ihrem Rätsel zu. Alltag und Annehmlichkeiten wie in vielen Heimen. Alles andere als alltäglich ist hingegen die Situation der Menschen, die hier leben. Sie leiden nicht allein an Sehstörung oder Blindheit, sondern zusätzlich noch an weiteren körperlichen oder geistigen Behinderungen.

Der Spardruck wächst

An einer Zimmertür nebenan lacht ein Mann von einem Foto. «Christian» steht darunter in farbigen Buchstaben. Der junge Mann, der im schlicht eingerichteten Zimmer auf dem Bett sitzt, dreht die Musik etwas leiser – und tauscht die Rollen: «Wär bisch du?», fragt Christian Zürcher. «Was machsch du hie? Wär isch din Chef? Chunt s Foto farbig ir Zitig?» Erst als er alles weiß, was er für nötig hält, erzählt er von sich. Auch Christian Zürcher lebt gerne im Neufeldhaus. «Vieles kann ich hier selbstständig machen. Morgens aufstehen. Mich anziehen.» Mit dem Rollstuhl, der an der Wand steht, komme er schnell vorwärts. Am liebsten gehe er in die Stadt zum «Lädele», begleitet von einer Betreuerin. In der Werkstatt stellt er unter anderem Anzündhilfen fürs Cheminée her oder schraubt Deckel auf Flaschen, die für Milchproben gebraucht werden. «In der Freizeit schreibe ich Briefe auf

«Wir halten an unseren Prinzipien fest»

■ Interview: Ananda Kunz

Das klassische Blindenheim gibt es nicht mehr. Heute leben im Neufeldhaus in Bern Mehrfachbehinderte mit zusätzlicher Sehschädigung. Leiterin Trudy Aebischer über die Herausforderungen im Umgang mit diesen Menschen und den geplanten grossen Umbau.

■ *Das Neufeldhaus ist ursprünglich ein Blindenheim. Warum wohnen hier nun Behinderte, die zusätzlich eine Sehschädigung haben?*

Trudy Aebischer: Vieles hat sich verändert. Blinde Menschen leben heute nicht mehr in einem Heim, sondern selbstständig zuhause. So haben wir unseren Schwerpunkt auf die Betreuung von mehrfachbehinderten Menschen mit einer Sehschädigung verlagert. Hier wohnen Menschen, denen es aufgrund ihrer Mehrfachbehinderung mit Erblindung nicht möglich ist, ein selbstständiges Leben zu führen. Sie benötigen in verschiedenen Lebensbereichen Unterstützung und Begleitung.

■ *Sie planen ein grosses Umbauprojekt für 24 Millionen Franken. Was ist vorgesehen?*

Aebischer: Ein kompletter Umbau des Neufeldhauses und des angrenzen-

den Alters- und Pflegeheims für Sehbehinderte, Neufeldhauses+. Nach der Sanierung werden die Liegenschaften den Anforderungen eines Wohnheimes mit integrierter Beschäftigung und einem zeitgemässen Alters- und Pflegeheim entsprechen. Zurzeit existieren keine richtigen Gruppen-, Therapie- oder Arbeitsräume. Auch die sanitären Einrichtungen müssen erneuert und erweitert werden.

■ *Wer soll das bezahlen?*

Aebischer: Die geplante Finanzierung läuft auf drei Schienen. Das Bundesamt für Sozialversicherung BSV beteiligt sich mit rund 4,3 Millionen. Die Sehhilfe Bern als Trägerschaft des Neufeldhauses sowie der Kanton würden mit je knapp 10 Millionen zur Finanzierung beitragen. Es ist selten, dass ein Trägerkreis den gleich hohen Betrag wie der Kanton zur Verfügung stellen kann.

dem Computer», erzählt Christian Zürcher weiter: «Das hat mich Frau Fankhauser von der Beratungs- und Rehabilitationsstelle gelehrt. Am besten jeden Tag einen.» Wird eine so intensive, individuelle Betreuung auch in Zukunft noch möglich sein? Christian wendet sich an einen Betreuer: «Warum darf ig keini Meersäuli ha?» Doch wer soll sie füttern, wenn er über das Wochenende bei den Eltern im Emmental ist? Christian gibt sich mit der Gegenfrage nicht zufrieden. «Dänk die, wo denn da si.» Doch wer übers

Wochenende da ist, hat wenig Zeit. Das Personal ist aus finanziellen Gründen knapp berechnet. Eine Folge der Sparpakte von Bund und Kanton. Allen Bewohnern gerecht zu werden, ist ein nichterfüllbarer Anspruch.

«Du klopfst zu schnell!»

Aus einem anderen Zimmer ertönt laute Musik. Für Blinde sind akustische Reize ein Ersatz für die fehlende Sehfunktion. Das kleine Musikzimmer ist Luxus für eine Abteilung, die aus

■ *Wann wird das Projekt umgesetzt?*

Aebischer: Der definitive Entscheid zum Gesamtprojekt liegt zurzeit noch beim Kanton. Dem Projektierungskredit Neufeldhaus+ hat er zugestimmt. Das BSV sagte im Sommer 2004 Ja zum Umbau.

■ *Sparmassnahmen verschonen auch das Neufeldhaus nicht. Mitarbeiter mussten wegen Stellenkürzungen gehen. Ist eine qualitativ gute und zeitaufwändige Betreuung noch möglich?*

Aebischer: Wir haben versucht, die Einsparungen vor allem im quantitativen Bereich anzusetzen, um die Qualität möglichst aufrechtzuerhalten. So kürzten wir zum Beispiel die Öffnungszeiten der Rezeption. Doch leider zog die Stellenkürzung auch eine Einschränkung der Einzelbegleitung nach sich.

■ *Ist so zu arbeiten nicht unbefriedigend?*

Aebischer: Wir dürfen uns nicht von den Sparmassnahmen ersticken lassen, sondern halten an unseren ethischen Prinzipien wie Begleitung zu möglichst viel Selbstbestimmung und Eigenverantwortung fest. Die Mitarbeiter dürfen nicht mehr die

gleichen Ansprüche an sich selbst stellen. Das zu vermitteln ist die Aufgabe der Leitung. Dazu benötigt es eine transparente Kommunikation mit Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern.

Wir mussten lernen, Prioritäten zu setzen. Es gibt Dinge, die übernehmen wir aus Zeitgründen jetzt ganz klar für die Bewohner. Aber das kommunizieren wir auch klar. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen genau dort Begleitzeit in Anspruch nehmen können, wo es ihnen am wichtigsten ist.

■ *Was ist die grösste Herausforderung im Umgang mit den Bewohnern?*

Aebischer: Die Komplexität der Behinderung. Mehrfachbehinderung und

Blindheit sind nicht zusammenzählbar, sondern ergeben ein total neues Erscheinungsbild.



Trudy Aebischer,
Leiterin des Neufeldhauses:
«Wir haben versucht,
die Einsparungen vor allem
im quantitativen Bereich
anzusetzen, um die Qualität möglichst
aufrechtzuerhalten».

All dies verlangt
viel Kreativität,
Flexibilität, Ein-
fühlungsver-
mögen, Geduld
und auch Durchsetzungsver-
mögen.

allen Nähten zu platzen droht. Pamela Weibel sitzt am Keyboard. Gebannt lauscht sie den Klängen von Johann Sebastian Bach und drückt ab und zu einige Tasten des Keyboards. «Pamela, gefällt dir die Musik?» Sie streckt mir ihre Handfläche entgegen. Was nun? Ich lege meine Handfläche auf ihre. Keine Reaktion. Pamela antwortet nur, wenn man ihr im Rhythmus der Frage auf die Handfläche klatscht. Frage; gleichzeitiges Klopfen auf ihre Handfläche. Pamela reagiert: «Du klopfst zu schnell!»

Endlich kommunizieren wir im Gleichtakt. Sie liebt Musik. Nachher werde sie abgeholt, um übers Wochenende nach Hause zu fahren. Bald macht Pamela deutlich, dass sie nicht weiter gestört werden möchte. Musik- und Physiotherapie werden seit der Erweiterung des Therapieangebots vor fünf Jahren neben Ergo- und Aktivierungstherapie hausintern angeboten. Der projektierte Umbau soll noch behindertengerechter eingerichtete Therapieräume bringen.

Der Wert einer Arbeit

Drei Stockwerke tiefer liegt seit sechs Jahren das etwas enge Werk- und Arbeitsatelier. Im Raum stehen eine Webebank und vier Arbeitstische. «Der Umbau sorgt auch hier für mehr Räume», freut sich Heimleiterin Trudy Aebischer. Hier stellt Elisabeth Wälti den Weihnachtsschmuck her. Die Betreuenden denken sich immer wieder neue Arbeiten für die Bewohner aus. Die verarbeiteten Endprodukte werden direkt im Neufeldhaus ausgestellt und verkauft. Der mehr-

Eidg. Diplomprüfung (Höhere Fachprüfung) für Heimleiterinnen und Heimleiter

Die Trägerverbände **CURAVIVA** Verband Heime und Institutionen Schweiz, **bvsm.ch** Berufsverband Sozial-Management sowie **ARFODIS** Association Romande et Tessinoise pour la Formation de Direction d'Institution du domaine Social-santé führen eine weitere Eidgenössische Diplomprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter durch.

Prüfungstermine/-ort

Termin	10. bis 13. Oktober 2005
Ort	Deutschschweiz CURAVIVA Weiterbildung, Luzern
	Westschweiz Lausanne

Zweck der Prüfung

Durch die Höhere Fachprüfung soll festgestellt werden, ob die Bewerber/innen die erforderlichen praktischen und theoretischen Fähigkeiten und Kenntnisse in allen zentralen Sparten der Heimführung und Heimverwaltung besitzen. Insbesondere soll festgestellt werden, ob der/die Bewerber/in die erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt, als Vorgesetzte/r einen Heimbetrieb eigenverantwortlich zu leiten.

Zulassungsbedingungen

Zur Prüfung wird zugelassen, wer

- einen eidgenössischen Fähigkeitsausweis einer dreijährigen Berufslehre/-ausbildung oder einen gleichwertigen Ausweis besitzt;
- über fünf Jahre Berufspraxis verfügt, davon mindestens drei Jahre in der Funktion als Heimleiter/in (wer den Ausweis einer zweijährigen Berufsausbildung besitzt, muss über sieben Jahre Berufspraxis verfügen, davon fünf Jahre im Heimbereich und davon mindestens drei Jahre in der Funktion als Heimleiter/in);
- die Prüfungsgebühr fristgerecht einbezahlt hat;
- die Diplomarbeit fristgerecht eingereicht hat.

Prüfungsgebühr

Fr. 3300.– inkl. Diplom und BBT-Registergebühr

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt mit dem entsprechenden Anmeldeformular, das beim Prüfungssekretariat Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter bezogen werden kann.

Anmeldeschluss

30. April 2005

Abgabeschluss Diplomarbeit (3 Exemplare) 31. Juli 2005
(senden an: Prüfungssekretariat Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter)

Anmeldestelle

Prüfungssekretariat Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter,
Monique Wittwer, Abendweg 1, Postfach 6844, 6000 Luzern 6,
Telefon 041 419 01 72, Fax 041 419 72 51, m.wittwer@curaviva.ch



MUNDO AG
FRUCHTIMPORT

Handelshof
CH-6023 Rothenburg
Luzern-Schweiz

Telefon 041 288 89 29
Telefax 041 280 02 66
E-Mail info@mundo-frucht.ch

Früchte + Gemüse
Tiefkühl-Produkte
Molkerei-Produkte

Für Produkte vom Feinsten

Mitglied des **CURAVIVA**-Einkaufspools



Peter Dürig dreht die Kurbel der Stanzmaschine.

fachbehinderte Peter Dürig dreht die Kurbel der Stanzmaschine. Aus handgeschöpftem Papier entstehen verschiedenfarbige Sterne. Dürig ertastet sie sicher und legt sie in einen Becher. Die Betreuerin schiebt das nächste Blatt in die Maschine. Nebenbei wird

geplaudert und gelacht. Das Endprodukt sind Weihnachtskarten aus selbstgeschöpftem Papier, dekoriert mit ausgestanzten Sternen, oder Papiermobiles zum Aufhängen. Für die Bewohner ist das Werk- und Arbeitsatelier ein wichtiger Ort. In behaglicher Atmosphäre können sie mehr oder weniger selbstständig arbeiten.

Selbstständig gearbeitet wird auch in der Vereinigten Blindenwerkstätte Bern (VBW). Nur eine Verbindungstür trennt sie vom Neufeldhaus. Wieder treffen wir auf Christian Zürcher. Er sitzt im Rollstuhl an einem Tisch. In der Hand hält er viele kleine Holzstäbchen. Ein Stück Toilettenpapierrolle hält sie zusammen. «Das sind K-Lumet», sagt er stolz. Er ertastet die einzelnen Stäbchen und steckt sie in den Ring. K-Lumet sind aus Restholz hergestellte Anzündhilfen für den Grill oder das Cheminée. Neben der Blin-

denwerkstätte verkauft auch Coop die Feuerstarter.

Mehr Lebensqualität

Trotz ihrer zum Teil schweren und mehrfachen Behinderungen leben die Menschen im Neufeldhaus wie die meisten anderen auch. Sie stehen frühmorgens auf, arbeiten, haben Pflichten und Rechte. Betreuende versuchen, möglichst viel Normalität und Raum für Selbstbestimmung in ihren Alltag zu bringen. «Um diese Betreuung auch weiterhin zu erhalten, benötigen die Behinderten sichere Rahmenbedingungen, finanzielle Mittel, gute Begleitung und fachlich kompetentes Betreuungspersonal», sagt Trudy Aebischer: «Der geplante Umbau im Neufeldhaus und Neufeldhaus+ wird die Lebensqualität der Bewohner massiv erhöhen.»

CURAVIVA weiterbildung

Horizonterweiterung geplant?

Wir sind Ihr Kompetenzzentrum für die praxisnahe, innovative Weiterbildung von Berufsleuten aus sozialen Institutionen, genauer aus den Bereichen

- **SOZIALPÄDAGOGIK**
- **BETREUUNG / PFLEGE BETAGTE**
- **GASTRONOMIE / HAUSWIRTSCHAFT**
- **MANAGEMENT**

Mit einem Kursangebot nach den Grundsätzen der Erwachsenenbildung. Auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Zur Förderung Ihrer fachlichen und persönlichen Entwicklung. Für mehr Lebensqualität der Menschen in Ihrer Betreuung.

intens: Fragen Sie nach unseren massgeschneiderten Programmen für die institutionsinterne Weiterbildung!

Information, Anmeldung, Programm:

Telefon 041 419 01 72 weiterbildung@curaviva.ch www.weiterbildung.curaviva.ch

CURAVIVA WEITERBILDUNG – ERÖFFNET PERSPEKTIVEN